

(Rahmen-)Konzeption des Caritas Kinderhortes Pang

Schulweg 16a, 83026 Rosenheim

in

Trägerschaft

der Caritas München-Freising e.V.

vertreten durch

das Caritas Zentrum Rosenheim

Stand: August 2019 zur Beantragung der Betriebserlaubnis und Inbetriebnahme der Kindertageseinrichtung zum 01. September 2019

Gliederung

| | |
|---|----|
| Vorwort der Kreisgeschäftsführung | 4 |
| 1.0 Caritas als Träger - Unser Leitbild | 5 |
| 1.1 Leitgedanken des Kinderhortes Pang | 5 |
| 2.0 Unsere gesetzlichen Grundlagen | 6 |
| 2.1 Umsetzung des Schutzauftrages in unserer KiTa | 6 |
| 2.2 Maßnahmen zum Kinderschutz | 7 |
| 2.3 Schutzauftrag nach § 72a SGB VIII | 7 |
| 2.4 Kinderschutz im kindlichen Miteinander | 8 |
| 3.0 Geschichte der Kindertageseinrichtung - Beschreibung | 8 |
| 4.0 Unsere Pädagogische Arbeit mit Kindern | 9 |
| 4.1 Die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit – unser Menschenbild | 9 |
| 4.2 Unser Leitspruch | 10 |
| 4.3 Unser Pädagogisches Selbstverständnis | 10 |
| 4.4 Unser Verständnis von Basiskompetenzen | 11 |
| 4.5 Schlüsselprozesse für die Qualität von Bildung und Erziehung | 12 |
| 4.5.1 Beobachtung sowie die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation des Kindes | 12 |
| 4.5.2 Kinderrecht Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen | 14 |
| 4.5.3 Von und miteinander lernen im Dialog | 14 |
| 4.5.4 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt | 15 |
| 4.5.5 Flexible Tages- und Wochenstruktur | 16 |
| 4.5.6 Darstellung des Ferienbetreuungsangebotes im Schulhort | 17 |
| 4.5.7 In der Gruppe beheimatet sein | 18 |
| 4.5.8 freie Entfaltung im Haus nach dem Teilöffnungs-Prinzip im Kindergarten und Schülerhort | 18 |
| 4.5.9 Projektarbeit | 20 |
| 4.6 Alltagsbezogene und ineinander übergreifende Bildung und Erziehung | 21 |
| 4.6.1 Religionspädagogisches Handeln in der KiTa | 21 |
| 4.6.2 Gesundheits- und Bewegungsbildung | 22 |
| 4.6.3 Die alltagsintegrierte Sprachbildung „Sprache als Schlüssel zur Welt“ | 23 |
| 4.7 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven | 24 |
| 4.7.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf | 25 |
| 4.7.2 Übergang von der Familie in die KiTa | 25 |
| 5.0 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern | 28 |
| 5.1 Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner | 28 |
| 5.2 Entwicklungsgespräche | 29 |
| 5.3 Möglichkeiten der Beteiligung | 29 |
| 5.4 Möglichkeiten der Beschwerde | 29 |
| 5.5 Elternbeirat | 29 |
| 5.6 Elterninformationen – die Wege sind vielfältig | 29 |
| 5.7 Beschwerdemanagement | 30 |
| 6.0 Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung | 31 |
| 6.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen | 31 |

| | | |
|-------|--|----|
| 6.2 | Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Diensten | 31 |
| 6.2.1 | Vernetzung und Zusammenarbeit mit Diensten der Caritas | 31 |
| 6.2.2 | Vernetzung und Kooperation | 31 |
| 7.0 | Öffentlichkeitsarbeit | 32 |
| 8.0 | Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Qualitätsmanagement | 32 |
| | Impressum | 34 |

Vorwort der Kreisgeschäftsführung

Liebe Eltern, liebe Fachkräfte, liebe Interessierte,

wir freuen uns, dass Sie unsere (Rahmen-)Konzeption des Caritas Kinderhort Pang in den Händen halten. Nachfolgend gewähren wir Ihnen Einblick in unsere tägliche, pädagogische Arbeit.

Unser Tun lebt mit und von den Kindern, weshalb wir unsere Konzeption stetig evaluieren und weiterentwickeln.

„Caritas – Nah. Am Nächsten“, so lautet unsere Kompetenzaussage. Damit wollen wir zum Ausdruck bringen: „Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Mensch“.

Dies entspricht unserer christlichen Wertorientierung, auf deren Grundlage wir unser praktisches Handeln ausrichten.

So ist es uns in dieser und allen anderen Caritas Einrichtungen ein Bestreben, sowohl mit fachlicher Qualität als auch mit menschlicher Nähe und Beistand, die Bildung, Begleitung und Förderung von Kindern unabhängig von ihrer Religion oder ihrer sozialen Herkunft in Kindergarten und Hort bestmöglich zu sichern.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, ist die Pflege einer guten Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischem Personal eine unerlässliche Voraussetzung.

Durch die Arbeit des pädagogischen Personals und durch die geschaffenen Rahmenbedingungen haben Ihre Kinder in dieser Einrichtung viele Möglichkeiten, zu verantwortungsbewussten, eigenständigen und mutigen jungen Menschen heranzuwachsen.

„Menschen brauchen Menschlichkeit, sie brauchen die Zuwendung des Herzens“ und so wünsche wir Ihnen, den Kindern und allen Mitarbeiter*innen eine gute gemeinsame Zeit im Kinderhort Pang.

gez.
Erwin Lehmann
Kreisgeschäftsführung

1.0 Caritas als Träger - Unser Leitbild

Basis für die Arbeit in unserer Caritas Kindertageseinrichtung ist das christliche Menschenbild. Wir vermitteln den Kindern christliche Werte wie die Achtung der Würde jedes Menschen, Nächstenliebe und die Bewahrung der Schöpfung.

Getreu dem Motto der Caritas „Nah. Am Nächsten“ sind wir offen für Kinder verschiedener sozialer und kultureller Herkunft und Religionen. Vielfalt bereichert unser Miteinander und schafft Gemeinschaftsorientierung.

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als Teil der katholischen Kirche. Die Gastfreundschaft gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften ist uns dabei sehr wichtig. Die eigene religiöse Identität wird darüber gestärkt und zugleich respektvoller Umgang zwischen den Religionsgemeinschaften erfahren und vertieft.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Begabungen, sowie die Familie des Kindes mit ihrem je eigenen Hintergrund und ihrer kulturellen Prägung. Wir schaffen in unserer Einrichtung einen Ort, an dem sich Kinder wohl fühlen und eine verlässliche und förderliche Bildung, Erziehung und Betreuung erfahren. Wir schaffen auch einen Ort, der es Familien ermöglicht Kontakte aufzubauen, den katholischen Glauben neu zu erleben und ein offenes Ohr und Unterstützung bei den vielfältigen Herausforderungen als Familie zu finden.

Wir wollen als Partner der Eltern das Kind in jeder Entwicklungsphase begleiten, anleiten und unterstützen, damit es Vertrauen in sich und andere entwickeln kann, die Welt entdecken und erfahren lernt und Freude an der Gemeinschaft erlebt. Wir sehen uns als verantwortungsvolle Bildungs-Begleiter*innen der Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten, selbstständigen, respektvollen und gemeinschaftsfähigen Menschen.

1.1 Leitgedanken des Kinderhortes Pang

In Trägerschaft der Caritas München Freising e.V. sind für unseren Kinderhort Pang handlungsleitend

- die christlichen Werte - dies bedeutet für uns: Vertrauen fördern

Urvertrauen, Sicherheit und Geborgenheit sind Bedürfnisse, denen gerade in unserer sich schnell wandelnden Zeit enorme Bedeutung zukommt.

- Vielfalt als Chance – dies bedeutet für uns: jeden annehmen, wie er ist

Menschen sind verschieden. Sie unterscheiden sich durch Alter, Geschlecht, Begabung, Aussehen, kulturelle und religiöse Erfahrungen und vieles mehr. Diese Unterschiedlichkeiten bereichern unseren Alltag.

- Achtsamkeit im Miteinander – dies bedeutet für uns:

Wir leben eine Pädagogik der Achtsamkeit. Es ist uns wichtig, besonders feinfühlig für die Grenzen und Selbstbestimmung aller Kinder zu sein. Dabei schaffen wir eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit, so dass jedes Kind sich seiner Grenzen und seines Willens bewusst werden kann und lernt, diese zu artikulieren. Auf diese

Weise werden Selbstwahrnehmung, Selbstartikulation und Selbstbehauptung des Kindes gestärkt.

- Religion kennenlernen und erleben – dies bedeutet für uns:

Für Kindertageseinrichtungen der Caritas ist es eine wichtige Aufgabe, den christlichen Glauben im Alltag erlebbar zu machen, Vertrautheit mit den christlichen Ritualen zu ermöglichen und Wissen über unsere und andere Konfessionen und Religionen zu vermitteln.

2.0 Unsere gesetzlichen Grundlagen

Der Betrieb der Kindertageseinrichtung setzt die verbindliche Einhaltung diverser Richtlinien und Vorgaben auf Basis verschiedener Gesetzesgrundlagen voraus. Diese sind:

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen jeweiligen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) sowie das Bayerische Integrationsgesetz (BayIntG).

In diesem Rahmen orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Leitlinien für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit und an den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten.

- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) insbesondere das Achte und Zwölfte Sozialgesetzbuch (SGB VIII/XII) mit besonderem Augenmerk auf den Schutzauftrag nach § 45 und § 8a / b sowie § 72a SGB VIII in Kooperation mit dem örtlichen Jugendamt und der Erziehungsberatungsstelle des Caritas Zentrums Rosenheim.
- UN-Kinderrechtskonvention; UN-Behindertenrechtskonvention
- Grundgesetz (GG – Persönlichkeitsrechte)
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Bundeskinderschutzgesetz
- Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und KDG (Gesetz über den kirchlichen Datenschutz)

2.1 Umsetzung des Schutzauftrages in unserer KiTa

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Vorbilder für respektvollen Umgang. Wir fördern die Autonomie von Mädchen und Jungen und ermutigen die Kinder, sich mitzuteilen. Sie lernen, wie sie sich Hilfe holen und ihre Beschwerdemöglichkeiten wahrnehmen können. In unserer Einrichtung wird aktiv auf den Schutz vor Grenzverletzung und Gewalt jeglicher Art geachtet.

Mit der Partizipation geht auch das Recht jedes Kindes einher, sich zu beschweren. Kinder können und dürfen sich über andere Kinder, eine Situation oder eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter beschweren. Abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes stehen ihm verschiedene Wege zur Verfügung.

Je kleiner das Kind ist, umso wichtiger ist es, seine lautlichen Äußerungen, seine Gestik und Mimik aufmerksam und sensibel zu beobachten und daraus entsprechende Deutungen und umzusetzende Handlungen abzuleiten. Mit zunehmendem Alter kann das Kind uns zeigen und sagen, womit es unzufrieden ist. Alle Formen der Beschwerde werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ernst genommen. Wir prüfen, wie wir dem Kind in seiner Unzufriedenheit helfen können. Bei kleinen Kindern genügt es oftmals, sich dem Kind in der aktuellen Situation zuzuwenden, es zu unterstützen und ihm Alternativen anzubieten. Bei älteren Kindern, insbesondere unseren Kindergarten- und Hortkindern, gibt es zusätzlich institutionalisierte Formen der Beschwerdeäußerungen. (Praxisbeispiele wie Stimmungsabfragen mit Smilies oder Ähnlichem sind mittelfristig während des ersten Betriebsjahres an dieser Stelle darzustellen).

In regelmäßigen Gruppentreffen oder Kinderkonferenzen werden die Kinder aufgefordert, etwaige Situationen anzusprechen. Mit den Kindern werden gemeinsam Lösungsstrategien überlegt, abgewogen und ggf. implementiert.

2.2 Maßnahmen zum Kinderschutz

Unser Konzept zum Kinderschutz (§ 8a / b SGB VIII) sieht bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung Handlungsanweisungen vor. Die Handlungsanweisungen sind für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend und im Organisationshandbuch der Caritas verankert. Das Fachpersonal in unserer Einrichtung ist dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und gemeinsam mit einer „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Diesbezüglich kooperieren wir im Rahmen unserer eigenen Organisation in enger Vernetzung mit der Caritas Erziehungsberatungsstelle. Besteht ein hohes Risiko, sind wir verpflichtet, dies an das Jugendamt zu melden.

Bei Einstellung und Einarbeitung neuer Fachkräfte besteht für die KiTa die Pflicht zur Unterrichtung dieser. Generell ist mindestens einmal pro Jahr eine Wiederholung der Inhalte in Form einer Fortbildung bzw. einer internen Schulung für das gesamte Einrichtungsteam sicher zu stellen. Mittelfristig ist geplant, in Ergänzung zur Einrichtungskonzeption ein separates Schutzkonzept für die KiTa zu erarbeiten.

2.3 Schutzauftrag nach § 72a SGB VIII

Der Träger ist durch das Bundeskinderschutzgesetz dazu verpflichtet, die Kinder vor Schaden durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bewahren.

Wir setzen diesen Schutzauftrag mit der verpflichtenden Vorlage eines sogenannten "Erweiterten Führungszeugnisses" um, das in regelmäßigen Abständen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erneut zu beantragen und zur Prüfung vorzulegen ist.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung verpflichten sich, die Rechte jedes Kindes zu achten, es in seiner Individualität anzuerkennen und in seiner Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

2.4 Kinderschutz im kindlichen Miteinander

In den Einrichtungen der Caritas wird den Kindern ermöglicht, entwicklungsangemessene Erfahrungen im Umgang mit ihrem Körper und mit dem Körper anderer Kinder zu machen. Gleichzeitig werden bei den Kindern Sensibilität und Akzeptanz für die Grenzen anderer Menschen gefördert. Bei Konfliktlösungen stehen die Mitarbeiter*innen als Vorbilder und Ratgeber*innen zur Seite.

3.0 Geschichte der Kindertageseinrichtung - Beschreibung

Der Spatenstich für den Neubau des Kinderhortes fand am 01.04.2018 statt, vertreten durch Frau Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer im Beisein zahlreicher Verantwortlicher der Stadt Rosenheim, der örtlichen Grundschule und der Trägervertretung der Caritas Zentren in der Stadt und Landkreis Rosenheim.

Die Entscheidung zum Neubau der Einrichtung und dem damit verbundenen Angebot von 50 Betreuungsplätzen für Schulkinder im Alter von sechs bis ca. 10 Jahren (dem Ende der Grundschulzeit) erfolgte auf der Grundlage regelmäßiger Bedarfsabfragen von Familien in den Stadtteilen Pang und Endorferau. Dem Beschluss gingen intensive Diskurse voraus.

Das Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule Pang und dem sich anschließenden Fußballplatz. Die Schüler*innen wechseln nach Unterrichtsende innerhalb weniger Minuten zu Fuß die Betreuungseinrichtung, die Grundstücke grenzen aneinander, das Überqueren einer Straße entfällt.

Der Ortsteil Pang liegt am Stadtrand im Süden Rosenheims mit Blick in das Inntal. Der alte ländliche Ortskern erweitert sich derzeit um neu ausgewiesene Areale mit Neubauten. Trotzdem bleiben die Wege zu den Feldern und Fluren kurz.

Im Sinne der Gemeinwesenorientierung eröffnen sich der Einrichtung Vernetzungsmöglichkeiten mit im Ort aktiven Bürger*innen und Institutionen wie Feuerwehr, Landwirtschaft, 'Kramerladen' und sonstigen für die Infrastruktur wichtigen Angeboten.

In weiterer unmittelbarer Nachbarschaft erfolgt das Angebot der kurzen und langen Mittagsbetreuung – auch diese in Trägerschaft der Caritas. Kooperationen mit den Kindern und dem pädagogischen Personal der Mittagsbetreuung sind geplant.

Im Rahmen der Sozialraumorientierung der Stadt Rosenheim gehört die KiTa zum Sozialraum West – in Trägerschaft von Startklar Pro Arbeit als Tandem mit der vor Ort zuständigen Regionalleitung des Jugendamtes Rosenheim.

Zum Zeitpunkt der Anmeldung im Frühjahr 2019 zeigten sich Familien aufgrund diverser Unwägbarkeiten unentschlossen in ihrer Wahl für den Hort. Zeitgleich kristallisierte sich ein Mangel an Betreuungsplätzen für Kindergartenkinder im Süden der Stadt Ro-

senheim heraus. Dieser Umstand führte dazu, dass das Betreuungsangebot im Kinderhort zeitlich befristet für eine maximale Anzahl an Kindergartenkindern geöffnet ist.

Nach intensiver Bauzeit nimmt die Caritas den Betrieb zum 01. September 2019 mit einer erweiterten Kindergartengruppe und einer Hortgruppe auf. Großzügige Räume mit Nebenräumen bieten ausreichend Möglichkeiten für die verschiedenen Spiel- und Bildungsbereiche. Ergänzt wird das Angebot durch einen Mehrzweckraum sowie einen Zusatzraum für Werk- und Kreativangebote.

Orientiert an den Bedarfen der Familien startet die Einrichtung mit einer täglichen Öffnungszeit von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Analog zum Betreuungsangebot der Caritas Kindertageseinrichtung St. Quirin im Stadtteil Fürstätt sind die Elternbeiträge für beide KiTas identisch angesetzt.

Auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) machen wir von der Möglichkeit der pädagogischen Kernzeit Gebrauch. Diese ist aktuell für das Zeitfenster von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr geplant. Das Bringen und Holen der Kinder innerhalb der Kernzeit ist nicht möglich und muss zusätzlich in der Buchungszeit berücksichtigt werden. Aufgrund des Neustartes der Einrichtung bleibt jedoch die Option einer zeitlichen Verschiebung in Abstimmung mit dem zu wählenden Elternbeirat nach Abwägung der Vor- und Nachteile.

4.0 Unsere Pädagogische Arbeit mit Kindern

4.1 Die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit – unser Menschenbild

Die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit sind geprägt vom christlichen Menschenbild und dem daraus entstehenden Bild vom Kind. Aus beidem folgt unserer Haltung in Bezug auf die uns anvertrauten Kinder.

Jedes Kind ist ein Individuum und hat seine eigene Persönlichkeit.

Jedes Kind wird als kompetenter Säugling geboren und besitzt ihm eigene Fähigkeiten.

Jedes Kind hat seine eigene Biografie.

Jedes Kind gestaltet seine eigene Entwicklung mit seinem eigenen Tempo.

Jedes Kind ist neugierig und lernwillig und geht seine eigenen Lernwege.

Wir streben mit Kindern und Eltern eine familienergänzende sowie unterstützende bildungsbegleitende Partnerschaft an.

Das bedeutet für uns, dass wir gemeinsam den Weg der Kinder begleiten und bei Fragen stets zur Seite stehen.

Dabei ist es wichtig, einen offenen und transparenten Umgang zu leben.

Uns ist bewusst, dass wir ‚das größte Hab und Gut‘ von Eltern betreuen und begleiten.

Die Basis für ein gelingendes Vertrauensverhältnis ist die offene Kommunikation.

Der gemeinsame Weg soll geprägt sein von Zusammenhalt, Empathie, Resilienz und einem professionellen Miteinander auf Augenhöhe.

4.2 Unser Leitspruch

*„Erzähle es mir – und ich werde es vergessen,
zeige es mir – und ich werde mich erinnern,
lasse es mich tun – und ich werde es behalten.“*

Konfuzius

Konfuzius beschreibt unseren Leitgedanken.

Wir sind der Meinung, dass Kinder explorieren müssen, um zu lernen. Damit Kinder explorieren können, brauchen sie

- Sicherheit und Struktur,
- Haltung des „Dürfens“
- Zeit und Raum zum Experimentieren
- Ansprechende Rahmenbedingungen und eine altersentsprechende Lernumgebung

4.3 Unser Pädagogisches Selbstverständnis

In unserer Einrichtung haben die Kinder das Recht, ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen. Dies wird gewährleistet durch

das Recht auf Mitbestimmung und Mitbeteiligung

das Recht auf bestmögliche Bildung und Entwicklung

das Recht auf Befriedung der Bedürfnisse

das Recht als Individuum gesehen und behandelt zu werden

Wir ermöglichen jedem Kind in jeder Altersstufe, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten. Entscheidend ist „sein“ eigenes Wohl und das der Gemeinschaft. Insbesondere in der Teilöffnung erlebt das Kind die Möglichkeit, Partizipation im Alltag umzusetzen.

Voraussetzung für das Gelingen ist die verantwortungsvolle Begleitung durch die Fachkräfte.

4.4 Unser Verständnis von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende und vielfältige Fähigkeiten, die ein Kind weiterentwickelt, um seine Persönlichkeit zu entfalten, um mit Menschen zusammen zu leben und um sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen zu können.

Zusammengefasst bilden alle Basiskompetenzen die Basis für die Entwicklung von **Lebenskompetenz**.

- **Selbstwahrnehmung** bedeutet, sich selbst, seine Fähigkeiten und die eigenen Grenzen kennenzulernen und anzunehmen. Durch Wertschätzung und Bestätigung entwickelt das Kind ein positives Selbstbild.
- **Physische Kompetenz** bedeutet den eigenen Körper zu kennen, Verantwortung für sich und seine Bedürfnisse zu übernehmen, über grob- und feinmotorische Geschicklichkeit zu verfügen.
- **Soziale Kompetenzen** heißt Beziehungen aufzubauen und seinen Mitmenschen offen und wertschätzend zu begegnen. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie der konstruktive Umgang mit Konflikten festigen das Kind in seiner **Beziehungsfähigkeit**.
beziehen sich auf das Handeln im menschlichen Miteinander
- **lernmethodische Kompetenzen** bedeutet das Lernen zu lernen und das Gelernte auf neue Situationen übertragen zu können.
- **Kompetenz zur Verantwortungsübernahme** und demokratische Teilhabe heißt für das eigene Handeln und für die eigene Meinung einstehen. Dies setzt voraus, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.
- **Motivationale Kompetenz** ist die Bereitschaft, aus eigenem Antrieb zu lernen. Kinder wollen selbst bestimmen, was und wie sie etwas tun. Sie benötigen Entscheidungsmöglichkeiten, um selbstwirksam zu werden.
- **Kognitive Kompetenz** ist die Fähigkeit ganzheitlich – im Sinne von J. H. Pestalozzi „mit Kopf, Herz und Hand“ zu denken und zu lernen.
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen sind Voraussetzung für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden. **Resilienz** beschreibt die Fähigkeit mit Veränderungen umzugehen.

Über welche Lernprozesse die Kinder in der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen im pädagogischen Alltag begleitet werden, erfolgt im Verlauf des ersten Betriebsjahres eine weitergehende Darstellung der konkreten praktischen Umsetzung durch die Fachkräfte.

4.5 Schlüsselprozesse für die Qualität von Bildung und Erziehung

4.5.1 Beobachtung sowie die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation des Kindes

Die Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes ist für uns die Grundlage der Planung und Gestaltung unserer Arbeit mit dem Kind, um es in seinem Bildungsprozess unterstützend zu begleiten. Durch die Beobachtung der Kinder werden Entwicklungen, Stärken und Interessen der Kinder erkannt und eine anregende Lernumgebung sowie herausfordernde Aufgaben darauf abgestimmt.

Des Weiteren dienen die Beobachtungen dem fachlichen Austausch im Team, als Grundlage für Elterngespräche, sowie der frühzeitigen Erkennung von Entwicklungsauffälligkeiten.

Beobachtungen und deren Dokumentationen werden für jedes Kind gezielt und regelmäßig durchgeführt. Es wird sich dabei an den Kompetenzen und Interessen der Kinder orientiert.

Bildungsdokumentationen erfolgen schriftlich anhand von Beobachtungsbögen, Beschreibungen, von Fotos, Wanddokumentationen, das Sammeln von Kinderwerken. Die sich in vergangenen Jahren bewährte und vielfach praktizierte Form des Portfolios findet auch in dieser KiTa Berücksichtigung. Für und mit jedem Kindergartenkind wird ein Ordner angelegt, darin enthalten sind Produkte seiner Spiel- und Lernaktivitäten (Bilder, Gebasteltes, ...), Fotos von Erlebtem (Geburtstagsfeiern, Ausflüge, Tagesablauf, Freunde, ...) sowie Dokumentationen zu Entwicklungs(fort)schritten und -verläufen (Lieder, Fingerspiele, Lernerfolge, ...) schriftliche Ergänzungen durch die Fachkräfte u.v.m.

Für alle Kindergartenkinder werden die im AVBayKiBiG gesetzlich geforderten Beobachtungsverfahren SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) sowie KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) durchgeführt. (Teilweise verwenden KiTas anstelle von KOMPIK das Verfahren PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag).

Auch in unserem Schülerhort werden gemeinsam mit den Kindern Portfolios angelegt, in denen Lernerfolge und Erlebtes dokumentiert wird. Zusätzlich wird für jedes Kinder der Beobachtungsbogen für Hortkinder (erarbeitet und zur Verfügung gestellt durch eine Projektgruppe unter Federführung des LRA Rosenheim) genutzt.

4.5.2 Kinderrecht Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Die Kinder können im Alltag bei Themen, die sie selber oder ihre Gruppengemeinschaft betreffen, angemessen mitentscheiden und mithandeln. „Angemessen“ bezieht sich auf den Entwicklungsstand des Kindes sowie den Themengegenstand / die Situation.

Leitfragen für die Angemessenheit sind: a) Was können und dürfen die Kinder in der Gruppe selber entscheiden? b) Wo dürfen die Kinder mitbestimmen? c) Wo dürfen die Kinder auf keinen Fall mitbestimmen? d) Wie müssen wir die Kinder informieren, damit sie entscheiden können?

Die Kinder werden entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt.

- *Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.*
- *Partizipation setzt Klarheit bei den Erwachsenen voraus, welche Entscheidungsmöglichkeiten die Kinder tatsächlich haben (sollen) und vorher offengelegt werden müssen.*
- *Für uns ist Partizipation eine grundlegende Haltung einer jeden pädagogischen Kraft.*

Beispiele für Themen, die sich für die Mitwirkung der Kinder eignen im KiTa-Alltag:

- *Regeln für das Zusammenleben*
- *Essen und Trinken*
- *Kleidung*
- *Morgenkreis*
- *Raumgestaltung und Raumausstattung*
- *Gartenaufenthalt*
- *Schlaf- und Ruhezeiten*
- *Feste und Feiern*

Auch hier erfolgt die beispielhafte konkrete Ausgestaltung mit Praxisbezug in der Konzeption über die aktive Einbindung der Mitarbeiter*innen insbesondere im Verlauf des ersten Betriebsjahres der KiTa und fortlaufend über die Aktualisierung und Fortschreibung der Konzeption.

4.5.3 Von und miteinander lernen im Dialog

Dialogische Interaktions- und Beziehungsgestaltung mit Kindern ist maßgeblich für den Entwicklungsprozess der Kinder. Bildung und Lernen geschieht bei Kindern am besten in einer Atmosphäre, in der sie sich wohl und sicher fühlen. Daher braucht es vertrauensvolle und unterstützende Beziehungen zu den Pädagog*innen in unserem Haus. Für gelungene Bildungsprozesse brauchen Kinder den kommunikativen Austausch mit Erwachsenen. Diese müssen die richtigen Fragen stellen können, damit

die Kinder angeregt werden, sich mit neuen Aspekten der Welt zu beschäftigen und diese zu verstehen.

4.5.4 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Kinder erleben im Umgang miteinander individuelle Unterschiede. Diese basieren auf

- *kulturelle Hintergründe*
- *Religiöse*
- *Sozio-ökonomische*
- *Alter*
- *Geschlecht*
- *Physische, kognitive oder psychische Einschränkungen*
- *Erhöhtes Entwicklungsrisiko*

Ziel ist es, dass es für Kinder selbstverständlich ist, miteinander aufzuwachsen, zu spielen und gemeinsam eine Kindertageseinrichtung zu besuchen. Wir motivieren und unterstützen sie, die soziale und kulturelle Vielfalt als Lern-Chance und Bereicherung zu sehen.

Wir wollen allen Kindern und Eltern die Gewissheit von Zugehörigkeit vermitteln. Jedem Kind soll der Zugang zu Bildung und sozialer Teilhabe ermöglicht werden.

Das Gelingen von Inklusion setzt den Abbau von realen und ideellen Barrieren voraus. Somit sind die pädagogischen Fachkräfte stets gefordert, sich selbst und ihre Haltung zu überprüfen und Bedingungen weiter zu entwickeln. Sie sind unerlässlich, um Kindern die individuelle Unterstützung und Förderung zu gewährleisten, die sie benötigen, um ihre Potenziale entfalten zu können.

Geht in einzelnen Fällen der Förder- und Unterstützungsbedarf eines Kindes über die Möglichkeiten des bestehenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebotes und die vorhandenen fachlich-personellen Ressourcen hinaus, ist es wichtig, die Rahmenbedingungen anzupassen. So können Fach- und Spezialdienste zugezogen werden bzw. über die Eltern eine entsprechend ergänzende Einzelfallhilfe (z.B. Eingliederungshilfe nach SGB XII §§ 53 oder nach SGB VIII § 35a für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder beantragt werden.

Diesen Weg hat das Jugendamt der Stadt Rosenheim bereits vor langer Zeit geebnet durch die Einführung des Ansatzes der Sozialraumorientierung. Diese sieht unter anderem die weitestgehende Abschaffung von Betreuungsangeboten in Heilpädagogischen Tagesstätten vor und impliziert die Integration von Kindern mit besonderen Unterstützungsbedarfen im Sozialraum – Voraussetzung sind die Schaffung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen.

Für den Fall der konkreten Umsetzung einer Integrationsmaßnahme auf der genannten rechtlichen Grundlage erfolgt ein entsprechender Antrag beim Amt für Kinderbetreuung zur Genehmigung der Plätze unter Darstellung der geplanten Unterstützungsmaßnahmen.

4.5.5 Flexible Tages- und Wochenstruktur

Ein klar strukturierter Tagesablauf bietet Kindern, Eltern und Fachkräften einen sicheren Rahmen, in dem sie sich frei entfalten können.

Der Tagesablauf beinhaltet feste und flexible Tageselemente.

Es gibt Zeiten für gemeinsames und individuelles Spielen und Lernen sowie Aktions- und Ruhezeiten wechseln sich ab.

Die Tagesstruktur wird auf die jeweiligen Bedürfnisse und Interessen der Altersgruppe sowie auf die Länge der Tagesöffnungszeiten und der Anwesenheitszeiten ausgerichtet.

Der Wechsel von Tageselementen wird angekündigt.

Im Tagesablauf finden sich Rituale. Sie sind „Sicherheitsinseln“ für Kinder, sie stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl, erleichtern die Übersicht im KiTa-Alltag.

- 7.00 Uhr Start in den Kita-Alltag:
Begrüßung von Kindern und Eltern,
Gestaltung des Übergangs zwischen Familien- und KiTa-
Betreuung durch Informationsaustausch
- 8.00 Uhr Brotzeit am Morgen bis ca. 9.00 Uhr
- 8.30 Uhr Beginn der Kernzeit
- 9.15 Uhr Morgenkreis
Im Anschluss pädagogisch begleitete Angebote aus allen
Bildungsbereichen, Arbeit an Projekten, Zeiten an der frischen
Luft,
Bewegungszeit, Zeiten für Hygiene
- 12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen der Kindergartenkinder
- 12.30 Uhr Beginn der Abholzeit Kindergartenkinder
- 12.45 Uhr Ruhe und Regenerationszeit
- 13.45 Uhr Wechsel von Ruhe- zur Aktionszeit
- 14.00 Uhr Nachmittags-Snack
- 14.30 Uhr freie Spielzeit mit Aktionsangeboten in Funktions- und
Bildungsort-Bereichen
fortlaufend Abholzeiten
- 17.00 Uhr – Ende der Betreuungszeit

Übersicht zum Hort-Alltag

- 07.00 Uhr Angebot der Frühbetreuung vor Schulbeginn
- 11.00 Uhr Start in den Hortalltag - Übergang zwischen Schul- und
Hortbetreuung fortlaufend bis 13.00 Uhr o. nach Bedarf länger
Aktions- und Regenerationsangebote, Freie Spielzeit
- 12.00 Uhr Gleitendes Mittagessen
- 13:30 Uhr gestalteter Übergang zu den Hausaufgaben
- 14.00 Uhr begleitete Hausaufgabenzeit/ Freie Spielzeit
- 15.00 Uhr Nachmittags-Brotzeit
Fortlaufend Pädagogische Zeit + Abholzeit

Der Tagesablauf der Schulkinder ist während der Woche stark von dem Schulalltag mit Unterricht und Hausaufgaben bestimmt. Bei Neuaufnahme werden die Kinder in den ersten Tagen von den Fachkräften in der Schule abgeholt und in den Kinderhort begleitet. Aufgrund der räumlichen Nähe der beiden Gebäude ist die Notwendigkeit der Begleitung nur von kurzer Dauer.

Im Hort angekommen haben die Kinder zunächst Zeit zum Spielen, Erzählen oder Entspannen. Vor Beginn der Hausaufgabenzeit erfolgt eine Einstimmung zwecks erhöhter Konzentration. Um spätestens 14.00 Uhr beginnt die Hausaufgabenzeit, in Abhängigkeit der Dauer besteht im Anschluss noch Möglichkeit zum Freien Spiel. Der Freitagnachmittag bleibt in Absprache mit der Schule frei für sozialpädagogische Gestaltungsmöglichkeiten.

Ähnlich wie in einem Begrüßungs-/Morgenkreis im Kindergarten, werden auch im Schülerhort Zusammenkünfte organisiert, um aktuelle Themen zu besprechen, gemeinsame Aktionen zu überlegen, Planungen zu treffen und wichtige Informationen auszutauschen.

Pädagogische Fachkräfte begleiten die Bearbeitung der Hausaufgaben. Ziel ist es, die Kinder an eine selbstständige und selbstverantwortliche Arbeitsweise heranzuführen und in der effektiven Umsetzung zu unterstützen. Die Zeit der Lernbegleitung zeichnet sich aus durch Ungestörtheit und eine geeignete Lernatmosphäre.

Die Fachkräfte stehen den Kindern für Fragen jederzeit zur Verfügung, leisten jedoch keine Nachhilfe, sie kontrollieren die Hausaufgaben auf Vollständigkeit, jedoch nicht auf Richtigkeit. Korrekturen erweisen sich als kontraproduktiv für die Einschätzung der Lehrkraft zum Leistungsstand des einzelnen Kindes. Die Studierzeit endet spätestens um 15.30 Uhr. Auf Wunsch können die Kinder ihre Hausaufgaben ohne Betreuung fortsetzen, gleichbedeutend sind jedoch gemeinsame Spielaktivitäten, Bewegungsangebote oder das freie Spiel der Kinder. Am Freitag werden im Hort keine Hausaufgaben gemacht. An diesem Tag werden Geburtstage gefeiert, Spielplätze besucht oder andere mit den Kindern gemeinsam geplante Aktivitäten durchgeführt.

Zwecks Qualitätsentwicklung der Lernbegleitung planen wir mittelfristig eine Umstellung der Hausaufgabenpraxis im Sinne der veröffentlichten Studie des Modellprojektes (Okt. 2017 bis Okt. 2018) „Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Stadt und Landkreis Rosenheim“. Die Umsetzung erfolgte während der letzten zwei Jahre sukzessiv in diversen Horten in der Stadt u. im Landkreis Rosenheim. durch das Institut für Frühpädagogik (IFP) unter der Leitung von Herrn Dr. Andreas Wildgruber.

Eine erfolgreiche Umsetzung setzt jedoch zuvor die aktive Beteiligung von den Kindern, Eltern und den pädagogischen Fachkräften voraus, was aufgrund des Neustarts der KiTa bisher nicht möglich war.

4.5.6 Darstellung des Ferienbetreuungsangebotes im Schulhort

Die Kinder verbringen einen Teil der Ferien im Hort. Speziell für diese Altersgruppe gestalten wir die schulfreie Zeit mit Angeboten wie Exkursionen und Projekten. Das Ferienprogramm wird gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, vorbereitet und durchgeführt.

4.5.7 In der Gruppe beheimatet sein

Der Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung beinhaltet den Wechsel von Gruppenerfahrung und dem Freien Spiel des Kindes.

Für Kinder – Kindergartenkinder und Schulkinder - bedeutet die Gruppe das Gefühl von

- Sicherheit
- Geborgenheit
- Vertrauen zu Bezugspersonen und anderen Kindern
- eigenen Platz in der Gruppe finden
- Freundschaften in der Gruppe knüpfen
- Regeln und Grenzen kennen und einhalten lernen
- Gruppe als Schutzraum/Rückzugsmöglichkeit
- Wir-Gefühl in der Gruppe
- Orientierung durch den geregelten Tagesablauf

Das Freie Spiel ist der Zeitrahmen im Gruppengeschehen, in dem das Kind selbst entscheidet:

- Was es spielt Mit wem es spielt Wie lange es spielt

Durch das Freie Spiel erlebt und entwickelt das Kind

- Soziale Kompetenzen
- Selbstbewusstsein
- Eigenständigkeit
- Eigeninitiative

4.5.8 freie Entfaltung im Haus nach dem Teilöffnungs-Prinzip im Kindergarten und Schülerhort

Zwecks Gestaltung einer anregenden Lernumgebung entstehen in den Gruppen-/ Neben- und Funktionsräumen sogenannte Aktionsbereiche oder Bildungsorte, die die Kinder eigenständig aufsuchen und bespielen. Jeder Aktionsbereich wird von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter betreut und begleitet.

Angebote und Projekte greifen die Interessen der Kinder auf. Damit wird dem Ansatz der Ko-Konstruktion gefolgt, der auf die Selbstbildung beruht und die soziale Interaktion betont. Die Kontaktaufnahme der Kinder aus verschiedenen Gruppen unterschiedlichen Alters wird zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltags. Über die Projekt-Arbeit besteht jederzeit die Gewähr, dass sich die Kinder gemäß des ganzheitlichen Ansatzes mit den verschiedenen Bildungsbereichen (Musik, Bewegung, Gesundheitserziehung, Forschen und Experimentieren, ...) auseinandersetzen und darüber zugleich in ein kooperatives und kommunikatives Geschehen eintauchen.

Die räumliche Öffnung unserer Kindertageseinrichtung zur gruppenübergreifenden „lernenden Gemeinschaft“ wird eng begleitet von einer an den individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen des einzelnen Kindes orientierten Pädagogik.

Die Zeitfenster für die teiloffene Arbeit im Tagesablauf werden von den Fachkräften vorgegeben oder können im Rahmen eines Partizipations-Projektes gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und ausgehandelt werden.

Kinder erfahren durch die teiloffene Arbeit:

- Selbstbestimmung
- Eigeninitiative
- Verantwortung
- Eigene Grenzen austesten (über Erfolg und Misserfolg)
- Loslösen von der Gruppe und der jeweiligen Bezugsperson
- Neues kennenlernen
- Eigene Planung und Gestaltung in Teilbereichen des Tagesablaufs
- Beachtung des individuellen Biorhythmus

Daraus entwickeln sich für die Kinder:

- Erfolgserlebnisse
- neue Freundschaften
- Fähigkeiten, die sie neu an sich entdecken
- Selbstbewusstsein
- Verantwortungsgefühl
- die Ressource, eigenen Wünschen und Bedürfnissen nachzugehen

Beim Ankommen in der Gruppe und bei der freien Entfaltung im Hause – unabhängig von den beiden Kontexten, für die sich das Kind entscheidet, haben Rituale in der Regel einen hohen Stellenwert als Unterstützungsfaktor.

**Rituale sind regelmäßig wiederkehrende Handlungen und Abläufe,
die Vertrauen fördern und Kraft geben.**

**Sie schaffen Orientierung, Verlässlichkeit und Ordnung.
Sie helfen, Übergänge sowie Veränderungen zu vollziehen
und Situationen gut zu meistern.**

Beispiele für Rituale in unserer Einrichtung sind:

- Begrüßung und Verabschiedung der Kinder mit Handschlag
- Morgenkreis im Kindergarten sowie der Gesprächskreis im Hort
- Geburtstagsfeiern / Regelmäßige Feste im Jahreskreis
- Schlafens- bzw. Ruhesituationen
- Zeit und Ablauf der Hausaufgabensituation
- Tischgebet - Ablauf der Brotzeit und des Mittagessens

4.5.9 Projektarbeit

.... ist für mich

... Begleiten von Lernprozessen, die die Kinder bestimmen
... Dialog auf Augenhöhe

... gemeinsames Lernen und Entdecken
... sich gemeinsam und miteinander auf den Weg achen
... gemeinschaftliches Schaffen
... selber tun

... verschlossene Türen öffnen
... der spannende Anfang von einem eventuellen Ende
... ein angefangenes Buch
... ein neuer Tag

... der Griff in eine Schatzkiste
... eine Schatzkiste

... eine spannende Reise
... eine Abenteuerreise!
... eine Entdeckungsreise
... eine Erlebnisreise
... die Räder für den Wagen

... ein Tor zur großen weiten Welt
... eine Weltkarte
... sich die Welt erklären

... Freiheit!
... Freiarbeit ohne festes Ziel

... einen Gedanken ausufern lassen
... AHA-Erlebnisse
... Zeit bis zum AHA-Erlebnis

.... Von und miteinander lernen
... eine Bereicherung

... ein lustvolles Dazulernen
... ganzheitliches Lernen

...ein? Es lebt von dem, was die Erzieherin nicht weiß!
... lebenslanges Lernen

(entnommen den Unterlagen der Konsultations-KiTas zum Thema Projektarbeit)

4.6 Alltagsbezogene und ineinander übergreifende Bildung und Erziehung

Wir verstehen den Regel-Alltag in unserem Haus für Kinder als wertvolle Zeit der Bildung und die Lernumgebung als Bildungsort und Lernwelt für die Kinder. Sie beschäftigen sich jeden Moment ihrer Anwesenheit ganzheitlich mit einem Thema. Je häufiger sich die Kinder mit einem Thema beschäftigen und je mehr Bezüge zu den verschiedenen Bildungsbereichen und der ‚Raum‘ in seiner Gestaltung und in seinem Angebot zum Mitdenken und Mitgestalten einlädt, umso sinnstiftender ist die Spiel- und Lerntätigkeit des Kindes.

Die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche

- | | |
|---|--|
| - Werteerziehung | Umwelt |
| - Emotionalität | Ästhetik, Kunst und Kultur |
| - Sprache und Literacy | Musik |
| - Informations-/Kommunikationstechnik, Medien | Musik Bewegung, Rhythmik, Tanz u. Sport |
| - Mathematik | Gesundheit |
| - Naturwissenschaften und Technik | |

.... werden von der KiTa mit den Interessen der Kinder in Verbindung gebracht und altersentsprechend in Aktionen und Projekte eingebettet.

Zudem bieten Alltagssituationen zahlreiche Möglichkeiten, auf die Bildungs- und Erziehungsbereiche einzugehen und diese zu vertiefen.

Als Caritas Kindertageseinrichtung beziehen wir unser Bildungsverständnis und unser pädagogisches Handeln u.a. besonders auf die im Leitbild/Selbstverständnis genannten Eckpunkte.

4.6.1 Religionspädagogisches Handeln in der KiTa

Unsere KiTa besuchen Kinder unterschiedlicher Religionsangehörigkeit, auch Kinder ohne Bekenntnis. Religionspädagogisches Handeln ist Bestandteil der Konzeption. Wir verstehen unsere Arbeit als Angebot, das für alle offen ist.

Gerne lassen wir uns als KiTa von anderen religiösen Gemeinschaften einladen und sind dort zu Gast. Die Begegnung und der Austausch schärft das Wissen um das Eigene, die Besonderheiten anderer Gemeinschaften und den Blick auf Verbindendes und Unterschiede.

Das pastorale Konzept für Kindertageseinrichtungen des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. beschreibt ausführlich die Grundlagen für das religionspädagogische Handeln unserer KiTas. Auf dieser Basis pflegen wir die Kooperation mit der Stadtteilkirche Am Wasen. Die inhaltliche Ausgestaltung fällt in den Auftrag aller Mitarbeiter*innen der KiTa.

Aufgrund ihrer Bedeutung für unsere Einrichtung heben wir an dieser Stelle besonders hervor die Aspekte der

Vielfalt als Chance

Menschen sind verschieden. Sie unterscheiden sich durch Alter, Geschlecht, Begabung, Aussehen, kulturelle und religiöse Erfahrungen, körperliche Konstitution und vieles mehr. Diese Verschiedenheit bereichert unseren Alltag, birgt für den Einzelnen jedoch die Gefahr, durch Bewertungen Kränkung statt Wertschätzung zu erfahren. Deswegen gilt für uns der Grundsatz: Keine/r ist mehr oder weniger wert als die/der Andere.

Werte erfahren in Wort und Tat

Religiöse Bildung bietet Kindern den christlichen Wertekanon für die eigene Lebensorientierung an.

Als weitere **Schwerpunktt Themen** sind geplant –

4.6.2 Gesundheits- und Bewegungsbildung

Um die Gesundheit der Kinder nachhaltig zu fördern, ist für die KiTa wichtig:

- Das Lebensumfeld der Kinder gesundheitsfördernd zu gestalten.
- Die Gesundheitskompetenzen der Kinder zu stärken.

Ziele für die Gesundheitsförderung sind

- Die Entwicklung von Körperbewusstsein
- Erziehung zu regelmäßiger Körperpflege und Hygiene
- Entwicklung eines bewussten Ernährungsverhaltens
- Erhaltung und Förderung der Freude an der Bewegung
- Engagement für eine gesunde Umwelt
- Stärkung der Widerstandsfähigkeit in schwierigen Situationen
- Herausbildung eines Verständnisses, dass die Übernahme von Selbstverantwortung gesundheitliche Faktoren positiv beeinflusst.

-

Entwicklung eines bewussten Ernährungsverhaltens

In unserem Kinderhaus bieten wir den Kindern aufgrund der Chancengleichheit eine Vollverpflegung an. Dies beinhaltet Frühstück, Mittagessen und eine kleine Nachmittagsbrotzeit.

Frühstück und Brotzeit wird frisch in unserer hauseigenen Küche zubereitet. Wir achten auf saisonale und regionale Ware.

Das Mittagessen wird geliefert oder täglich frisch gekocht.

Wir achten auf eine ausgewogene sowie gesunde Ernährung.

Bei Kindern mit Allergien oder Unverträglichkeiten können wir durch Vorlage eines ärztlichen Attests darauf eingehen.

Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung, wobei wir nur Wasser und ungesüßte Tees anbieten.

4.6.3 Die alltagsintegrierte Sprachbildung „Sprache als Schlüssel zur Welt“

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Sie singen, reimen, stellen Fragen, handeln Spielregeln aus und lauschen Geschichten. Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg sowie die gesellschaftliche Integration.

Altersgemäße Sprachkenntnisse sind von Anfang an wichtig. Sprachliche Bildung sollte so früh wie möglich beginnen und in den Alltag integriert werden, die Qualität hängt im Wesentlichen von einer anregungsreichen Umgebung ab.

Sprachbildung erfolgt durch die bewusste Einbettung von Sprache in das alltägliche Tun, in Beschäftigungsangebote zu den verschiedensten Interessensgebieten und durch die fortlaufende Kommunikation im Rahmen der persönlichen Beziehung des Kindes. Bildung legt die Wurzeln für lebenslanges Lernen.

Im vorletzten Jahr vor der Einschulung wird mit Kindern, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, eine Sprachstandserhebung durchgeführt (vgl. Beobachtung und Dokumentation). Für Kinder, die nach dieser Erhebung besonders förderbedürftig sind, wird im Jahr vor der Einschulung zusätzlich ein Vorkurs Deutsch 240 unter Federführung der Schullehrkraft eingerichtet, der in Kooperation zwischen KiTa und Schule durchgeführt wird. Hierfür werden die Kursanteile von Kita und Schule, wie auch die jeweiligen Inhalte aufeinander abgestimmt und Ort und Zeitpunkt des Angebotes koordiniert. In der KiTa startet das Angebot bereits 1 ½ Jahre vor dem angedachten Zeitpunkt der Einschulung. Zwischenzeitlich haben auch deutschsprachige Kinder die Möglichkeit der Teilnahme.

*Im Folgenden wird es Auftrag der Fachkräfte sein, **exemplarisch** und **mit Praxisbezug** aufzuzeigen, welche Bildungsbereiche in alltäglichen Situationen des Freien Spiels oder in Gruppenkontexten (z.B. Morgenkreis oder Projektgruppe mit Thema) oder in Schlüsselsituationen des Alltags oder in individuellen Bedarfssituationen verankert sind, Bildungsziele zu formulieren, Bezug zu den darüber geförderten Basiskompetenzen zu nehmen und wie die methodische Umsetzung erfolgt. Beispielfolgt dies wie folgt aussehen:*

Ganzheitliche Bildung am Beispiel:

Legospielen

| | Die Kinder erlernen |
|--|---|
| Soziale Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Spielmaterial mit anderen Kindern zu teilen • Konflikte mit Spielkameraden zu lösen • Gemeinsame Erfolge zu erleben • Rücksichtnahme auf Spielkameraden |
| Kreative Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Kreative Ideen zu entwickeln • Die Vielfalt der Nutzung des Materials Lego zu erkennen • Ideen praktisch umzusetzen |
| Sprachliche Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Ideen zu besprechen und zu planen • Voneinander und von den Pädagogen verschiedene (Fach-) Begriffe rund um das Thema Legospielen • Den Umgang mit Begriffen wie größer, kleiner, oben, unten usw. |
| Personale Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Ausdauer und Durchhaltevermögen beim Bauen • Frustrationstoleranz • Lösungsstrategien für Probleme zu entwickeln • Selbstbewusstsein • Selbstwirksamkeit (ich habe es alleine geschafft z.B. ein Flugzeug zu bauen) |
| Mathematische Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen • Umgang mit Zahlen, z.B. wie viele Räder hat ein Auto • Geometrische Formen kennenzulernen und zu benennen • Vergleichen und Ordnen von Legobausteinen • Verständnis im Vergleichen von Längen und Gewichten |
| Naturwissenschaftliche Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • physikalische Gesetzmäßigkeiten, z.B. Schwerkraft, Mechanik • das Prinzip von Ursache und Wirkung (Zusammenhänge spielerisch erfahren) • Umgang mit Technik, z.B. Bau eines Krans |
| Motorische Kompetenzen | <ul style="list-style-type: none"> • Feinmotorik wie z.B. Legosteine zusammenzubauen und wieder auseinanderGeschicklichkeit • Auge-Hand-Koordination |

4.7 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

4.7.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Der Übergang von einer in die nächste Lebensphase ist für Kinder eine besondere Herausforderung. Für Kindertageseinrichtungen stellt sich die Aufgabe der Begleitung von Kindern und Eltern und der Lenkung und Gestaltung des Übergangsprozesses. Zuverlässige und feinfühligere Fachkräfte vermitteln den Beteiligten – Kind und Eltern - Sicherheit und Zuversicht in das Gelingen der Übergangsphase.

4.7.2 Übergang von der Familie in die KiTa

Die Gestaltung des Übergangs beginnt bereits im Vorfeld der Aufnahme des Kindes mit dem intensiven Austausch zur KiTa, über die Vorstellung der pädagogischen Konzeption und deren Umsetzung im Alltag und zu weitergehenden Fragen der Eltern. Die sorgfältige Vorbereitung und Beteiligung der Eltern ermöglichen das Gelingen einer Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es folgen

- Informations- und Teilnahmeangebote für Familien (Hausführungen mit Nachfragemöglichkeit, Tag der offenen Tür, Schnuppertage, Hospitationen, Informationsabende uvm.
- Die ersten Tage nach Aufnahme des Kindes berücksichtigen einen intensiven Austausch zwischen den Eltern und Fachkräften über das Erleben der Eingewöhnung und über die Entwicklung des Kindes.

Eckpunkte der Eingewöhnung sind:

- Eine kontinuierlich begleitende Familienbezugsperson und deren zuverlässige Präsenz während des Besuchs der Kita
- „Schlüsselsituationen“ (anfängliche Begleitung/Unterstützung in Essenssituationen, bei der Hygiene und Pflege und während Phasen der Ruhe und Entspannung; es erfolgt eine allmähliche Ablösung durch die Veränderung der Zuständigkeit, die Fachkraft übernimmt die Gestaltung der Situationen in Begleitung der Familienbezugsperson.
- Finden ihrer Rolle als Kindergarteneltern durch die Begleitung und Beratung der pädagogischen Fachkraft
- Vorbereitung der Ablösung durch Spiel- und Kontaktangebote
- Gemeinsame Vereinbarung zum Trennungsversuch
- Bewusste Verabschiedung und Zuverlässigkeit der zeitlichen Vereinbarung

Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das „Münchener Eingewöhnungsmodell“. Konzeptionell wird dem Münchener Eingewöhnungsmodell ein Beziehungsdreieck zwischen Kind, dessen vertrauter familialer Bezugsperson (Elternteil) und der Fachkraft zugrunde gelegt. Für die erfolgreiche Bewältigung der Eingewöhnung werden die Eltern aktiv eingebunden. Feinfühliges Verhalten gegenüber dem Kleinkind ist die Voraussetzung für den Aufbau einer emotional vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung und beinhaltet, die Signale des Kindes wahrzunehmen, richtig zu interpretieren und angemessen darauf zu reagieren]

Nach Abschluss der Eingewöhnung findet ein Auswertungsgespräch statt, in dem die weiteren Eckpunkte der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zusammengetragen werden – regelmäßiger Info-Austausch in Bring- und Holphasen, Vorstellung der Formen der Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen im KiTa-Alltag, Möglichkeiten des Elternaustauschs etc.

Dem Übergang von der Familie in die KiTa wird eine besondere Bedeutung beigemessen, weil der Aufbau einer sicheren Beziehung zwischen Kind und Fachkraft die Basis für jegliche Spiel- und Lerntätigkeiten des Kindes darstellt.

So wie der Einstieg in die Kita eine besondere Beachtung und Gestaltung erfährt, wird auch dem Ende des Besuches der Einrichtung eine hohe Aufmerksamkeit gewidmet mit besonderen Aktionen, Ritualen sowie in der Regel einem Fest. Jeder Abschied bedeutet zugleich die positive Einstimmung auf das Neue z.B. dem Wechsel in die Schule und damit verbunden evtl. dem zukünftigen Besuch des Schülerhortes,

Vorbereitende Projekte stimmen die Kinder auf die anstehenden Veränderungen ein, vermitteln Anhaltspunkte, geben Kindern und deren Eltern Halt und Orientierung sowie Vertrauen in ihre Fähigkeiten zur Bewältigung der neuen Situation. Mit zunehmendem Alter verkürzt sich der Bedarf an zur Verfügung stehender Zeit und an Begleitung, um neue Situationen anzunehmen und sich darin zurecht zu finden.

Im Hort ist der Start altersgemäß leichter. Fast alle Kinder haben bereits Erfahrung mit der Betreuung außerhalb ihrer Familie. Für alle neuen Hortkinder findet in der Regel im August ein Schnuppertag statt. Den Kindern werden an diesem Tag die neuen Räumlichkeiten gezeigt, sie lernen die Pädagogen und die Abläufe im Hort kennen. Dies erleichtert ihnen den Übergang.

Im Schülerhort begleiten Eltern ihre Kinder in der Regel maximal am ersten Tag und geben sie unmittelbar vertrauensvoll in die Hände der Fachkräfte.

Die gelungene Bewältigung eines Übergangs stärkt das Kind in der Bearbeitung zukünftiger wiederkehrender oder neuer Situationen – der Wechsel in die Schule, in das Berufsleben, Veränderung von Wohnorten etc.

4.7.3 Übergang von der KiTa in die Schule

Die Aufgabe unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit sehen wir darin, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Dies beginnt vom ersten Tag an in unserer Kindertageseinrichtung und bezieht sich auf die Entwicklung und Förderung der Basiskompetenzen. Diese stellen das Fundament für die Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schrift, Ausdauer und Konzentration und anderen unabdingbaren Kompetenzen für die Schulfähigkeit dar.

Dennoch ist das Jahr vor der Einschulung von besonderer Bedeutung in der Kooperation zwischen den pädagogischen Fachkräften der Bildungsinstitutionen Schule und Kindertageseinrichtung. Im Rahmen von Arbeitskooperationen finden gemeinsame Elternabende statt, die Beteiligung der KiTa am Schuleintrittsverfahren, der Austausch über pädagogische Grundprinzipien uvm. Aufgrund der Aktualität des Themas Schule Jahr für Jahr, wird hierzu wiederkehrend in Form von Projektarbeit mit den Kindern z.B. eine „Lernwerkstatt“ eingerichtet o.ä.

Konzeptionell verankert sind sogenannte Kooperationsbeauftragte im Kindergarten und in der Schule. Als Tandem sind sie für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit verantwortlich. Um den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, gibt es an örtliche Gegebenheiten und Traditionen angepasste Kooperationskonzepte, die beispielsweise vorsehen

- Gegenseitige Besuche von Schulkindern und Kindergartenkindern
- Schnupperstunden in der Schule
- Gemeinsame Aktionen und Feste

Auch die Organisation und Durchführung des „Vorkurs Deutsch 240“ erfolgt in Kooperation zwischen den beiden Institutionen.

Für die Zusammenarbeit zwischen Schülerhort und Grundschule gibt es in Rosenheim explizit eine Vereinbarung – der sogenannte „Rosenheimer Weg“.

„Die Rosenheimer Hortleitungen haben diese zusammen mit den Rosenheimer Grundschulen erarbeitet. Unterstützt durch das Jugendamt der Stadt Rosenheim und das Staatliche Schulamt wurde eine Grundlage für die Kooperation durch verbindliche Standards geschaffen. Verabredet sind gemeinsame Elternabende zu Themen aus Hort und Schule, Absprachen zu Erledigung der Hausaufgaben, gemeinsame Konferenzen und Fortbildungen.“ (s. Homepage der Stadt Rosenheim, Kinderbetreuung, Projekte - <https://www.rosenheim.de/stadt-buerger/jugend-familie-soziales/kinderbetreuung/projekte-und-schwerpunkte.html>)

5.0 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

5.1 Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner

Die Kooperation von Elternhaus und Einrichtung ist von gegenseitigem respektvollem Umgang miteinander geprägt. Im Sinne des familienergänzenden und – unterstützenden Auftrags der KiTa sehen wir die Eltern als Experten für ihre Kinder, die sie von Beginn an kennen, im häuslichen Umfeld wahrnehmen und unterstützen und sie auch über die KiTa-Zeit hinaus begleiten werden.

Gleichzeitig ist die Akzeptanz der professionellen Kompetenz der Fachkräfte durch die Eltern Grundvoraussetzung. Durch ein partnerschaftliches Miteinander wollen wir die Entwicklung der Kinder positiv begleiten.

Die Kindertageseinrichtung beschäftigt sich mit den kulturellen Hintergründen, achtet die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien und achtet deren Erziehungsentscheidungen. Die Gestaltung von Strukturen und Angeboten der Zusammenarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien.

Aus diesem Grunde achtet die Kindertageseinrichtung auf regelmäßige Informationsüber aktuelle Geschehnisse und auf den kontinuierlichen Austausch mit den Eltern. Beteiligung und Mitwirkung/Mitarbeit sind wichtige Bausteine der Zusammenarbeit neben den Angeboten der Elternbildung und –beratung.

Wegführend ist dafür die Anfangsphase mit der gegenseitigen Information, der Klärung von Erwartungen und dem gemeinsamen Übergang von der Familie in die Institution Kindertageseinrichtung. Eltern lernen das „Haus“, seine „Bewohner“ und die Abläufe sowie „Übungen des täglichen Lebens“ zeitgleich mit ihrem Kind kennen.

Eltern erhalten Einblick in den Alltag der Einrichtung – dies wird darüber transparent und nachvollziehbar. Über diese Form der Orientierung baut sich gegenseitiges Vertrauen auf als Voraussetzung von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung.

Der weitergehende Austausch erfolgt durch regelmäßige Elterngespräche über den aktuellen Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Elternabende zu Themen, die die Eltern beschäftigen, aber auch Tür- und Angelgespräche, die das entstandene Vertrauen fördern, sind mögliche Kommunikationsformen. Gemeinsame Feste, die unter Einbeziehung des Elternbeirats organisiert werden, bieten Anlässe, gezielt die Kommunikation der Eltern untereinander zu verstärken und etwas über die individuellen Lebensgeschichten zu erfahren. Wir sehen in einer gelungenen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft die Chance, einheitliche und gemeinsame Ziele für jedes einzelne Kind zu finden und damit eine größtmögliche Bildung zukommen zu lassen.

5.2 Entwicklungsgespräche

Für eine tragfähige Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ein regelmäßiger Austausch über die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder notwendig.

Entwicklungsgespräche werden bei uns durch die Pädagogen ausführlich vorbereitet. Die Eltern erhalten durch den Einsatz von wissenschaftlich fundierten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (SISMIK, SELDAK, KOMPIK) (PERIK - vgl. Beobachtung und Dokumentation) Einblick in den pädagogischen Alltag des Kindes in unserem

Haus für Kinder. Mit den Eltern wird sich über Beobachtungen des Kindes zu Hause und in der Einrichtung ausgetauscht. Ziel des Gesprächs ist es, gemeinsame Erziehungs- und Bildungsziele für das Kind zu formulieren.

5.3 Möglichkeiten der Beteiligung

Die Eltern haben die Möglichkeit auf Anfrage in der jeweiligen Gruppe ihres Kindes zu hospitieren und somit einen Einblick in den Alltag ihres Kindes zu erhalten. Alle Eltern unserer Einrichtung haben die Möglichkeit, sich durch Aktionen oder Projekte in den Gruppen ihrer Kinder zu beteiligen, z.B. Vorstellung von Berufen, Initiierung und Begleitung von Ausflügen.

Bei der Planung und Gestaltung von Themenelternabenden ist uns die Beteiligung der Eltern sehr wichtig, da nur dadurch die Interessen der Eltern gefunden und berücksichtigt werden.

5.4 Möglichkeiten der Beschwerde

Wir befragen die Eltern jährlich anhand eines standardisierten Fragebogens über ihre Zufriedenheit mit und ihren Erwartungen an unsere Kindertageseinrichtung. Auf Basis der Befragungsergebnisse reflektiert das Team jährlich die pädagogische Arbeit in unserem Haus für Kinder und verändert gegebenenfalls Abläufe und Inhalte.

Des Weiteren haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, das Beschwerdemanagement der Caritas München-Freising e.V., an der Eltern-Info-Wand wird darüber informiert, in Anspruch zu nehmen oder ihre Anliegen an den Elternbeirat zu tragen.

5.5 Elternbeirat

Am Anfang jedes Einrichtungsjahres wird im Rahmen des allgemeinen Elternabends ein neuer Elternbeirat gewählt. Die Eltern werden bereits im Vorfeld und während des Abends über ihre Beteiligungsrechte informiert.

Die Funktion des Elternbeirates ist es, als Ansprechpartner für die Eltern zu fungieren. Er fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Einrichtung und Träger und setzt sich für die Belange der Gesamteinrichtung und aller Familien ein.

Seitens der KiTa wird der Elternbeirat aktiv in die Planung und Gestaltung des Kinderbetreuungsjahres einbezogen. Auch informiert die Leitung in allen der Einrichtung betreffenden Angelegenheiten.

Eine Handreichung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung informiert ausführlich über die Mitgestaltungsmöglichkeiten des Elternbeirates, seine Aufgaben, Rechte und Pflichten. Die Handreichung liegt in der Regel in der KiTa aus bzw. ist bei der Leitung anzufragen. Auch ist der Download über folgenden Link möglich https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/service-kinder/bep_elternbeirat.pdf

5.6 Elterninformationen – die Wege sind vielfältig

- Info-Pinnwand in der Halle
- Elternabende

- Dokumentation von Projekten in der Projektmappe/-buch
- Gruppenaushänge
- das Mitteilungsheft der Hortkindern
- Elternbriefe
- Internet / Homepage
- Mailkontakt
- Einrichtungskonzeption
- Kindergartenordnung

5.7 Beschwerdemanagement

Beschwerden sind die Äußerung von Kritik oder Unzufriedenheit gegenüber der Einrichtung oder auch Dritten in Bezug auf bestimmte Verhaltensweisen, Geschehnisse und Abläufe. Eine nicht erfüllte Erwartung wird kommuniziert.

Im Beschwerdemanagement ist der Umgang mit diesen Beschwerden geregelt. Unser Ziel ist, eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden. Das könnte bedeuten:

Prozessabläufe werden überarbeitet und somit kontinuierlich verbessert. Beschwerden leisten somit einen Beitrag zur Unternehmensentwicklung.

Die Beschwerdebearbeitung und die Kommunikation der Lösung unterliegen folgenden Standards:

- Dokumentation von Rahmendaten des/r Beschwerdeführer(in), Beschwerdeinhalt, Beschwerdekanaal, eingeleiteten Maßnahmen
- Zeitnahe Bearbeitung
- Kommunikation der Lösung mit dem Beschwerdeführer(in)

Die Eltern der KiTa haben jederzeit die Möglichkeit, das Beschwerdemanagement der Caritas München-Freising e.V., an der Eltern-Info-Wand wird darüber informiert, in Anspruch zu nehmen oder ihre Anliegen an den Elternbeirat zu tragen.

Wir sehen Beschwerden als Chance, um Strukturen und Verhaltensweisen zu überdenken und gegebenenfalls weiter zu entwickeln.

Grundsätzliche Regeln des Beschwerdemanagements:

- Beschwerden werden verbal oder schriftlich geäußert
- Beschwerden werden zeitnah geäußert (möglichst bei einem terminierten Gespräch)
- Beschwerden finden in ruhiger Atmosphäre statt
- Beschwerden finden in geschütztem Rahmen statt (Wahrung des Datenschutzes)
- Beschwerden werden ernst genommen und an die richtige Stelle weitergeleitet
- Beschwerden werden gemeinsam bearbeitet
- Beschwerden werden nicht persönlich genommen

6.0 Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung

6.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen

Unser Team zeichnet sich aus durch

- Fachlichkeit und Kompetenz
- Wertschätzung
- Vielfalt an Fähigkeiten und Begabungen
- Freude an der Arbeit
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit

In regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen (Großteam, Kleinteam etc.. treffen sich die Fachkräfte, um ihre Arbeit zu reflektieren, Erfahrungen und Beobachtungen auszutauschen, gemeinsam Projekte, Ausflüge, Aktionen, Elternabende und Feste zu erarbeiten und zu gestalten, sowie den Ablauf der nächsten Wochen zu planen.

Anhand von kollegialer Beratung unterstützen sich die Fachkräfte bei auftretenden Schwierigkeiten im Umgang mit einzelnen Kindern.

Über pädagogische Ansätze wird diskutiert, Neuerungen fließen in Form von Input ein, Fortbildungsinhalte werden vorgestellt. Die Planung und Gestaltung der Kooperation mit den Eltern ist fester Bestandteil sowie die kontinuierliche Reflexion der konzeptionellen Arbeit und deren Weiterentwicklung.

6.2 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Diensten

6.2.1 Vernetzung und Zusammenarbeit mit Diensten der Caritas

Bei Bedarf bieten wir den Eltern die Dienste der Caritas an. Die Vielfalt der Angebote richtet sich nach den Prinzipien der Freiwilligkeit, Verschwiegenheit und fachlichen Unabhängigkeit und bietet eine Vielzahl Interventions- und Hilfsmöglichkeiten an. Wir betreuen in unseren KiTas Kinder aus Flüchtlingsfamilien, Familien mit fremdländischer Herkunft haben in Rosenheim eine Berufstätigkeit gefunden. Die Fachdienste Asyl/Migration und Soziale Dienste stehen genau diesen Interessensgruppen mit Angeboten offen gegenüber und leisten auf Wunsch wertvolle Unterstützungsarbeit.

6.2.2 Vernetzung und Kooperation

Kooperationen und Vernetzung mit anderen Stellen sind Kernaufgaben unserer Kindertageseinrichtungen. Durch die Bündelung der Ressourcen vor Ort lässt sich eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse effektiv und nachhaltig sicherstellen. • Wir pflegen den Kontakt und Austausch mit

| | |
|---|----------------------------------|
| anderen Kindertageseinrichtungen | Frühförderstelle |
| Amt für Schule, Kinderbetreuung und Familien | Kinderärzte |
| Soziale Stadt Rosenheim West | Gesundheitsamt |
| Heilpädagogische Einrichtungen | Erziehungsberatungsstelle |
| Grundschule Pang und weitere | SVE |
| Therapeuten wie z.B. Logopäden, Ergotherapeuten | • Schulvorbereitende Einrichtung |

7.0 Öffentlichkeitsarbeit

Als Orte für Kinder sind Kindertageseinrichtungen wichtiger Teil des öffentlichen Lebens einer Kommune. Sie erweitern die Erfahrungsmöglichkeiten über die Grenzen des KiTa-Geländes hinaus. Kinder besuchen mit ihren Pädagog*innen interessante Orte, sie lernen ihre Gemeinde oder ihren Stadtteil kennen und werden dort wahrgenommen. Sie sind als Forscher und Entdecker unterwegs und tragen sogar zu einer bewussteren Beachtung von Kinderinteressen bei.

Ebenso wichtig ist es, die Öffentlichkeit und Politik regelmäßig über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung zu informieren. Deswegen präsentieren sich die KiTas regelmäßig in den regionalen Medien und halten die Informationen über Printmaterial und Internet aktuell. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote unserer Kindertageseinrichtungen

- „Tag der offenen Tür“ – dieser bietet den Eltern die Gelegenheit die Einrichtungen und das Erzieherpersonal kennenzulernen
- Konzeption, KiTa-Ordnung und Flyer
- Homepage
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde und der Stadt Rosenheim sowie verschiedener Kooperationspartner und Vereine
- Öffentliche Elternabende und Veranstaltungen
- Homepage
- Örtliche Presse

Unsere Homepage wird im Internet zu finden sein:

- Caritas-Zentrum Rosenheim
- Einrichtungen
- Downloads: Konzeptionen

Die Konzeption ist auf der Homepage als Download veröffentlicht und liegt als Ansichtsexemplar in unserer Kindertagesstätte auf. Auf Wunsch kann sie gegen ein geringes Entgelt in der KiTa erworben werden.

Presseartikel von Aktivitäten der Kindertagesstätte werden über die Presseabteilung des Caritas Zentrums Rosenheim veröffentlicht. Termine und Veranstaltungen werden ebenfalls über diesen Weg bekannt gegeben.

8.0 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Qualitätsmanagement

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung erfolgt in gemeinsamer Verantwortung von Einrichtung und Träger.

Es geht darum Qualitätsaspekte wie die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben, die Kenntnis und Berücksichtigung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und darauf ba-

sierenden fachlichen Standards sowie die Ausrichtung des Pädagogischen Handelns an den individuellen Bedarfen des Kindes und der Familie zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

Auf der Grundlage einer IST-Analyse werden Ziele festgelegt und vereinbart für einen konkreten zeitlichen Umsetzungsplan. Die IST-Analyse basiert auf Selbstreflexion und auf Rückmeldungen von Eltern und Träger. In der jährlichen Elternbefragung nehmen wir das Feedback unserer Kunden/Eltern auf. Wir erarbeiten mögliche Maßnahmen und geben eine persönliche Rückmeldung zur Befragung an die Eltern. Den persönlichen Kontakt zu den Eltern stellen wir täglich her. Die kontinuierliche Verbesserung unserer Arbeit steht im Mittelpunkt.

Der Träger arbeitet im Rahmen des Qualitätsmanagementprozesses mit sogenannten Ziellandkarten. Die Erarbeitung der Ziellandkarten erfolgt zunächst in den Einrichtungen. Deren Ergebnisse fließen in die Ziellandkarte des Fachdienstes KiTas ein.

Das Caritas Zentrum Rosenheim nimmt seine fachlich-organisatorische Trägerverantwortung im Rahmen des Fachdienstes Kindertageseinrichtungen wahr. Die Fachdienstleitung KiTas ist für die Fach- und Dienstaufsicht sowie Fachberatung zuständig.

Wir legen Wert auf die Umsetzung (beispielhaft) der folgenden Qualitätsaspekte der verschiedenen Ebenen

Eltern

- Elternbefragung (Pflichtumsetzung im Rahmen der Betriebserlaubnis)
- Beschwerdemanagement
- Regelmäßige Elterngespräche / Sprechstunden / Beratung
- Gesprächsdokumentation
- Elterninformationen (Aushänge / Briefe / Seminarangebot)
- Unterstützernetze wie Dolmetscher

Kinder

- Portfoliomappen für jedes Kind
- Entwicklungsdokumentation anhand von Beobachtungsdokumentationen
- (SISMIK, SELDAK, KOMPIK)
- Fallbesprechungen
- Kinderkonferenzen
- Befragungen
- Beschwerdeverfahren

Teamebene

- Fortbildungen bzw. Inhouse – Schulungen für alle Mitarbeiter an den Fortbildungstagen
- Fachliteratur
- Teilnahme an Arbeitskreisen (Inklusion, Hort, Kiga)
- Mitarbeiterbesprechungen
- Verfügungszeiten unseres Fachpersonals

- Regelmäßige Evaluierung der Konzeption
- Orientierung in der Fachlichkeit an den neuesten Erkenntnissen der Entwicklungsforschung
- Supervision und Teamentwicklungsprozesse

Die vorliegende (Rahmen-)Konzeption beschreibt die Eckpunkte der (zukünftigen) pädagogischen Praxis im Kinderhort Pang unter der Trägerschaft des Caritas Zentrums Rosenheim.

In ihrer Umsetzung ist sie den einrichtungsspezifischen Gegebenheiten anzupassen und um spezielle Aspekte und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit vor Ort zu ergänzen.

Die steten Veränderungen der gesellschaftlichen, gesetzlichen und fachlichen Rahmenbedingungen machen die regelmäßige Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption notwendig.

Rosenheim, August 2019

gez. Christa Tolksdorf
Fachdienst Kindertageseinrichtungen

Sandra Deindl
Einrichtungsleitung

Impressum

Caritas Kinderhort Pang
Schulweg 16a
83026 Rosenheim

Einrichtungsleitung: Sandra Deindl
Fachdienstleitung: Christa Tolksdorf

Stand der Konzeption: August 2019